

Kürzlich fuhr ich mit einem Freund im Taxi durch die Stadt. Beim Aussteigen sagte mein Freund zum Fahrer:  
„Vielen, vielen Dank! Sie sind einfach wunderbar gefahren.“



Dem Taxichauffeur verschlug es einen Augenblick die Sprache. Dann erwiderte er:  
„Wollen Sie mich auf den Arm nehmen?“  
„Nein, nein, mein Lieber, ich meine es ernst. Ich bewundere die Art, wie Sie im ärgsten Verkehrsgewühl einen kühlen Kopf bewahren.“  
„Tz“, machte der Fahrer und brauste davon.  
„Was soll das Ganze?“ fragte ich.  
„Ich will der Stadt die Liebe zurückbringen,“ antwortete mein Freund. „Ich glaube, nur so ist sie noch zu retten.“  
„Wie sollte ein einzelner Mensch eine ganze Stadt retten können?“  
„Ein einzelner Mensch bringt es nicht fertig. Aber ich glaube, ich habe den Taxichauffeur beglückt, und weil jemand nett zu ihm war, wird er seinerseits nett zu sämtlichen Fahrgästen sein, die er heute noch hat. Diese Fahrgäste werden ihrerseits nett zu den andern sein. Schließlich hat sich der gute Wille auf mindestens tausend Menschen ausgebreitet. Nicht schlecht, was?“  
„Es hängt aber davon ab, ob der Taxichauffeur deinen guten Willen weiterverbreitet.“  
„Keineswegs,“ entgegnete mein Freund.  
„Selbstverständlich ist das System nicht narrensicher. Aber wenn ich von den zehn Menschen, denen ich heute vielleicht begegne, nur drei glücklich machen kann, beeinflusse ich möglicherweise indirekt das Verhalten von dreitausend Menschen.“  
„Auf dem Papier macht sich das ja gut“, räumte ich ein, „aber ich bezweifle, dass es in der Praxis so herauskommt.“  
„Dann wäre auch nichts verloren. Es hat mich weiter keine Zeit gekostet, den Mann für seine Leistung zu loben. Ich habe ihm weder ein größeres noch ein kleineres Trinkgeld als sonst gegeben. Was macht es schon, wenn meine Worte auf taube Ohren fielen? Morgen kann ich versuchen, einen andern Chauffeur zu beglücken.“  
„Du bist ein ausgesprochener Narr,“ sagte ich.  
„Da sieht man, was für ein Zyniker du geworden bist. Ich habe die Sache gründlich durchgedacht. Von der Bezahlung abgesehen, fehlt es zum

Beispiel bei unseren Postbeamten daran, dass kein Mensch ihnen je sagt, was für hervorragende Arbeit sie leisten.“  
„Ihre Leistungen sind aber keineswegs hervorragend.“  
„Eben deshalb, weil sie das Gefühl haben, dass es keinen Menschen kümmert, ob sie etwas leisten oder nicht. Warum sollte man ihnen nicht auch einmal ein freundliches Wort gönnen?“  
Wir gelangten zu einem Neubau und kamen an fünf Arbeitern vorbei, die gerade Mittagspause hielten. Mein Freund blieb stehen.  
„Eine großartige Leistung, die Sie da vollbracht haben. Es muss eine schwere und gefährliche Arbeit sein.“  
Die fünf Männer bäugten ihn misstrauisch.  
„Wann wird das Gebäude fertig sein?“  
„Im Juni,“ knurrte der eine.  
„Oh, das ist wirklich imponierend. Sie müssen alle sehr stolz auf Ihr Werk sein.“  
Wir gingen weiter. „So etwas wie dich hat es seit Don Quichotte bestimmt nicht mehr gegeben.“  
„Wenn sich diese Männer meine Worte überlegt haben, wird ihnen froh zumute sein, und irgendwie wird ihre Freude der ganzen Stadt zugute kommen.“  
„Du hast eben einer sehr hässlichen Frau zugeblinzelt“, sagte ich.  
„Ja, ich weiß“, antwortete er. „Und wenn sie zufällig eine Lehrerin ist, steht ihrer Klasse ein himmlischer Tag bevor.“

- Apostel .....
- „auf dem Papier“ .....
- Zyniker .....
- Don Quichotte .....

*Erkläre bitte kurz, wie das System funktioniert:*  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

*Das hast du ausgezeichnet gemacht! Sicher interessiert es deine Klassenkameradinnen und -kameraden, was für eine Meinung du zu dem System des Liebesapostels hast. Wenn du deine Meinung in sauberer und leserlicher Schrift - wie wir es von dir gewohnt sind - auf der Rückseite dieses Blattes formulierst, wird es dir dann bestimmt gelingen, uns mit deinen Argumenten zu überzeugen. Wir danken dir schon jetzt für deinen Einsatz!*